

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preis-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 9.

Hannover, den 3. März 1899.

9. Jahrgang.

Stimmen zur Sozialpolitik und zur Arbeiterbewegung.

Die soziale Gesetzgebung zum Schutze und zur Besserstellung der arbeitenden Klassen hat trotz eines scheinbaren guten Anfanges alsbald ein Schneedentempo eingeschlagen, und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Inneren fand denn auch eine interessante Debatte statt, wo sich die Geister schieden oder vielmehr aufeinanderplagten. Auf der einen Seite stand die Sozialdemokratie mit den Freunden der Sozialpolitik aus der bürgerlichen Klasse, welche mehr oder minder energisch die schnellere Förderung der sozialen Gesetzgebung verlangten und sich auf eigene Erfahrungen aus ihrer Praxis stützten, und auf der anderen Seite die Stumm und Möller, denen der Haß gegen jede selbstständige Bewegung und Betätigung der Arbeiterklasse zur Besserung ihrer Lage ihren Standpunkt diktiert. Die Regierung, vertreten durch Graf Posadowsky, hielt mit süßlichen und beschwichtigenden Reden die goldene Mitte: „Erwägungen“, sogar „ernste Erwägungen“ wollte sie pflegen, nur nicht ein zu „schnelles Tempo“, nur nicht „nervösen Dilettantismus“ Platz greifen lassen. Die „Studielampe“ solle nicht in den Fragen der Praxis Uebereilungen herbeiführen. Als ob nicht die „Studielampe“ gerade in der Bureaucratie bei ihren „Erwägungen“ und Bosheit und Haß gegen die Arbeiter in den Kreisen der Stumm und Möller die einzige Rolle spielen, dagegen gerade die Befürworter einer energischen und praktischen Sozialpolitik ihre Erfahrungen aus der Praxis sammeln und in Folge dessen auf ihrem Standpunkt stehen.

Nun ist es ja sicher, daß von den Befürwortern der Sozialpolitik aus der bürgerlichen Klasse die meisten weniger aus Liebe zur Sozialpolitik und zur arbeitenden Klasse selbst, sondern weil sie sich die Gunst und Gefolgschaft der Arbeiter zu sichern glauben, also um anderer Zwecke willen mehr oder weniger für ein schnelleres Tempo, für eine durchgreifendere Sozialgesetzgebung eintreten, — ihre Praxis ist eine andere als ihre Theorie. So z. B. der nationalliberale Abgeordnete Frhr. v. Heyl, dessen Arbeiter nicht das freie Koalitionsrecht haben, und der Zentrumsabgeordnete Sitze, der die „soziale Frage“ mit seinem Wasserjuckenrezept lösen will. Der Einzige von den bürgerlichen Abgeordneten, der hier wohl aus innerer Ueberzeugung und Erkenntniß seinen Standpunkt vertreten hat und auch in der Praxis danach handelt, der eine reiche Erfahrung in Bezug auf die gemeinschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen und Kämpfe der Arbeiterklasse sich aneignen Gelegenheit hatte und ohne Voreingenommenheit und unparteiisch zu urtheilen sich bemüht, ist der Abgeordnete Koeside. Aus seiner Erfahrung heraus resultiren seine Ansichten und in Fragen der sozialen Gesetzgebung, wo es sich um die Besserstellung und den Schutz der Arbeiter handelt, stimmt er vielfach vollkommen mit der Sozialdemokratie überein. Dies kam auch in der betreffenden Reichstagsitzung zum Vorschein, wo er unter Anderem auch den „Zuchthauskurs“ sehr treffend Revue passieren ließ. Er bemerkte:

„Die angekündigte Novelle zum Alters- und Invaliditätsgesetz ist leider noch immer nicht aus dem Bundesrath hervorgegangen. Auch schwebt die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz noch immer zwischen Himmel und Erde.“ Ferner erinnerte er daran, daß der Bundesrath alle die Anträge abgelehnt hat, die die Sicherung der Koalitionsfreiheit und den Ausbau der Berufsvereine betreffen; vor Allem auch, daß das Verbindungsverbot für politische Vereine immer noch nicht aufgehoben ist. „Die ablehnende Haltung gegenüber den Berufsvereinen rechtfertigt die Regierung immer mit

dem Hinweis auf das allgemeine Wahlrecht, das den Arbeitern genügend Waffen biete. Es ist doch aber seltsam, daß man auf der einen Seite den Arbeitern rath, sich um ihre materiellen Interessen zu kümmern und sich nicht der Parteithätigkeit in die Arme zu werfen, auf der anderen Seite sie aber direkt auf die Politik zur Wahrung ihrer Interessen hinweist. Dagegen ist ein Streikgesetz angekündigt gegen den Terrorismus der Streikenden. Wenn wir aufrichtig sein wollen, so müssen wir zugeben, daß ein solcher Terrorismus in gewisser Hinsicht unvermeidlich ist, und nicht zum wenigsten gerade von uns, von den Arbeitgebern ausgeht wird. Nur haben wir andere Mittel, den Terrorismus auszuüben, als Gewaltthätigkeiten. Es ist nun die Frage, ob überhaupt noch ein besonderes Gesetz gegen diesen Zwang auf Arbeitswillige notwendig ist. Und das bestreite ich entschieden. Daß die Arbeiter in der That einen besonderen Zwang auf Arbeitswillige immer seltener ausüben können, das beweist die immer größer werdende Zahl der verlorenen Streiks, die doch eben bloß dadurch verloren gingen, daß Arbeitswillige eingeschungen sind. Aber man erwartet eben durch solche Maßnahmen eine gewisse Einschränkung der Arbeiter, die dann überhaupt nicht so leicht in einen Streik eintreten, also auch die günstigere wirtschaftliche Konjunktur nicht ausnützen werden. Darin liegt sicherlich eine Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Wer heute noch auf dem Standpunkte der Februarverlasse steht, gilt den Unternehmern als Feind. Das ist vielleicht nie so deutlich hervorgetreten, als auf jener Leipziger Versammlung der Unternehmer, die die Arbeitsnachweise als Sache des Unternehmertums bezeichnete. Die Arbeitsnachweise dürfen aber nicht ein Kampfmittel in den Händen einer Partei sein. Sie müssen auf paritätischer Grundlage errichtet sein und einen Unparteiischen zum Vorsitzenden haben. Daß die Herren, die in Leipzig versammelt waren, den Arbeitsnachweis als ein Mittel betrachteten, um den Arbeitern entgegenzutreten, geht aus den Verhandlungen deutlich hervor. Der Sekretär des Verbandes Berliner Metallindustriellen, ein früherer Hauptmann, erklärte offen, daß die Arbeitsvermittlungsstelle drakonische Mittel gegen mißliebige Arbeiter anzuwenden müsse. Sogar von dem dauernden Ausschluß eines Mißliebigen aus den Arbeitsstätten der ganzen Branche wurde unumwunden gesprochen. Die Reden in Leipzig geben eine seltsame Illustration zu der Deynhäuser Rede des Kaisers. Wenn man von Terrorismus sprechen will, so kann man nur von einem Terrorismus der Unternehmer reden. Ich möchte den Grafen Posadowsky dringend bitten, den Bericht über die Leipziger Versammlung dem Kaiser zu überreichen, damit er Kenntniß nimmt von den Anschauungen, die dort ausgesprochen worden sind. Dann wird es vielleicht noch gelingen, die Novelle zum Schutz der Arbeitswilligen in letzter Stunde noch zurückzuhalten.“

Weiter konstatierte Redner, „daß auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherungen bei uns noch viel zu thun übrig bleibt. Die Kommission für Arbeiterstatistik hat gewiß viel Segensreiches gewirkt; aber sie war in 4 Jahren nur während 42 Tagen zusammen. Wie kann man in so kurzer Zeitspanne auf einem so verwickelten Gebiete, wie die Arbeiterfrage es ist, etwas ansrichten?“ Er forderte deshalb, daß ein besonderes Reichs-Arbeitsamt errichtet werde. „Wenn wir sehen“, so bemerkte er weiter, „was in Belgien, Frankreich, England und der Schweiz auf diesem Gebiete schon geschehen ist, welche Summen dort für diese Zwecke auszugeben werden, dann muß uns ein Gefühl der Beschämung erfassen, daß wir nicht schon längst mehr gethan haben.“ Im Uebrigen hoffe er, daß die große Zahl von Initiativ-Anträgen, die die soziale Frage betreffen, der Regierung den Beweis geliefert hätten, daß es im Reichstag keine Majorität giebt, die von irgend einer Schonzeit auf dem Gebiete der sozialen Reform etwas wissen will. „Wir, die Majorität“, so schloß Redner, „sind nicht der Ansicht, daß der Reichstag nur dazu da ist, die Interessen der oberen Schicht zu fördern. Der Schutz der Schwachen ist die besondere Pflicht des Staates, und zu diesen Schwachen rechne ich in erster Linie die arbeitenden Klassen. Deshalb ist es die Pflicht der Regierung und des Reichstages, für Besserung auf sozialem Gebiete zu sorgen.“

Der Abgeordnete Koeside, Großkapitalist und der Leiter der größten Brauerei Deutschlands, bildet eine Ausnahme unter seinen Klassengenossen; er hat sich zu den Anschauungen freidenkender englischer Kapitalisten durchgerungen und erkannt, daß mit der geistigen und materiellen Hebung der Arbeiterklasse auch die Leistungsfähigkeit der Arbeiter steigt. Er ist Großkapitalist mit modernen Anschauungen, welcher den Nutzen des Koalitionsrechtes erkannt hat, selber davon Gebrauch macht, aber auch die Arbeiter als gleichberechtigte Staatsbürger ansieht und nicht in Ohnmacht fällt oder nach Hilfe der Polizei schreit, wenn die Arbeiter dem Beispiele der Fabrikanten folgen und das Koalitionsrecht in ihrem Interesse auszunutzen suchen. Wenn unsere deutschen Unternehmer im Allgemeinen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, nicht so habgierig und prozig wären, daß sie ihren Arbeitern weder guten Verdienst noch persönliche Freiheit gönnen, so würden sie sich den Abgeordneten Koeside zum Vorbild nehmen können und ihm in der gerechten Beurtheilung der Arbeiterkoalitionen nachsehen; sie würden dabei trotzdem noch auf ihre Kosten kommen, ohne hungern zu brauchen, und es würde auch Ordnung in ihren Betrieben herrschen. Vorläufig ist aber die Stumm'sche Unterdrückungs- und Zuchthauspolitik, für welche auch die „Allgemeine Brauer- und Hopfen-Zeitung“ schwärmt, in ihrer ganzen rückständigen Größe noch die maßgebende bei den meisten großen und kleinen Unternehmern und dürften diese nach unserer Erfahrung so bald einer etwas vernünftigen Anschauung kaum Raum geben.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Wurm, als zweiter Redner, zeigte, wie ein wirksamer Arbeiterschutz nur möglich ist bei wirksamen Arbeiterorganisationen, da ohne solche auch die besten Gesetze todte Buchstaben sind. Die Arbeitgeber seien in ihrer großen Mehrheit Gegner des Arbeiterschutzes und die Behörden ständen mehr auf Seiten der Arbeitgeber als der Arbeiter. Die Gewerbeaufsicht sei durchaus ungenügend, namentlich in Preußen, wo die Inspektoren am wenigsten Werth auf die Unterstützung der Arbeiter legten, was Redner durch zahlreiche Beispiele belegt. Es werde sorgfältig vermieden, daß lobende Anerkennungen über die segensreiche Thätigkeit der Arbeiterorganisationen seitens einiger, namentlich süddeutscher, Gewerbeinspektoren im Reichsbericht Aufnahme finden. Die Zustände der Erdarbeiter bei den preussischen Staatsbahnbauten, das Elend der Hausindustrie, die Ausbeutung der Kinder, die Mängel der Arbeiterhygiene, die unzulänglichen Schutzvorrichtungen für Leib und Leben zog der Redner in den Kreis seiner Betrachtungen. Die Zeit der Prosperität bringe dem Arbeiter Ueberarbeit, erhöhte Krankheits- und Unfallgefahr, aber keine wirtschaftliche Besserstellung. Kurz, der Arbeiterschutz ist gegenwärtig ganz ungenügend. Statt aber auf eine Besserung bedacht zu sein, finnen die Arbeitgeber und Regierungen nur darauf, die Arbeiter noch mehr zu knebeln und das bischen Arbeiterschutz noch zu beschneiden.

Wurm führte noch an, daß von einer Million Schulkinder im deutschen Reich die Hälfte erwerbsthätig sind, wogegen dreiviertel Million Erwachsene arbeitslos sind. Für die Erwachsenen kein Brot, für die Kinder Ausbeutung! Hier muß die Reichsregierung energisch eingreifen und die Erwerbsarbeit schulpflichtiger Kinder ganz verbieten.

Der nationalliberale Großindustrielle Möller bemühte sich, den Eindruck der Rede seiner zwei Vorgänger abzuschwächen, was ihm jedoch nicht gelang. Die Terrorisirung der Arbeitswilligen dürfe nicht ungekräft weiter geschehen, das sei die Ueberzeugung der Mehrzahl des deutschen Volkes (?); für die Mehrzahl der Fälle möge der § 153 ausreichen, aber er reiche nicht für alle Fälle, das sei die Empfindung weiter Kreise (?). Weiter klagte der Redner über die Lasten, welche den Unternehmern, oder wie er sich ausdrückt, der Industrie aufgebürdet seien. In Bezug auf die Arbeiterversicherung marschiren wir allen Ländern der Welt mit Siebenmeilenstiefeln voran (?). Niemand ist so für den Arbeiter gesorgt wie bei uns (?). Was den Arbeiterschutz im Handwerk anbelangt, so liegt hier für die Regierung noch ein großes Arbeitsfeld; aber man kann das Handwerk nicht mit der Großindustrie über einen Stamm scheeren. Für weibliche Fabrikinspektoren ist der Redner nicht, weil nach seiner Ansicht diesen doch die nöthige Objektivität fehlen würde (?). Im Großen und Ganzen ist er überhaupt mit den bestehenden

Zuständen sehr zufrieden, höchstens würde die baldige Einbringung der Zuchttausvorlage seine Zufriedenheit noch zu erhöhen im Stande sein.

Graf Posadowsky „gelobte“ dann, die Frage des sanitären Maximalarbeitstages in „ernste Erwägung“ zu ziehen.

Von weiteren Reden während der dreitägigen Debatte ist noch diejenige des Freiherrn v. Seyl zu erwähnen, der gegen einige scharfe Neußerungen Möllers und Stumm's polemisierte und behauptete, daß seine Partei eine ehrliche und gründliche soziale Reform will (?). Auf Seyl folgte der Zentrumsabgeordnete Hise, der behauptet, das Zentrum sei sehr für ein schnelleres Tempo in der sozialen Gesetzgebung; es habe den Antrag auf Errichtung von Arbeiterkammern eingebracht, der leider noch nicht verwirklicht sei. Seit 1890 sei überhaupt kein Gesetz zum Wohl der arbeitenden Klassen zur Verabschiedung gelangt. Auf dem Gebiete des sanitären Maximalarbeitstages müsse endlich ein Schritt weiter gehen werden. Auch wäre eine Vermehrung der Zahl der Fabrikspektoren sehr erwünscht; Arbeiter und Arbeiterinnen seien da zur Ausschilfe sehr geeignet. Deutschland sei verpflichtet, wie auf nationalem Gebiete, so auch auf sozialpolitischem an der Spitze der Kulturstaaten zu marschieren.

Nachdem Singer den Abgeordneten Seyl und Stumm entgegen, daß die ganze Sozialreform, soweit sie etwas taue, der Sozialdemokratie zu verdanken sei, sprach der Freisinnige Dr. Zwick über die Kinderarbeit und deren nachteiligen Einfluß auf den Schulunterricht und die Erziehung. Ganz besonders werde die Kinderarbeit in Lehrerkreisen bekämpft, weil sie mit den schwersten Nachteilen für die Gesundheit und Erziehung der Kinder verknüpft ist; auch ihre Sittlichkeit nimmt dabei Schaden. Industrien, die auf die Kinderarbeit angewiesen sind, sind nicht existenzberechtigt! Unsere Gewerkschutzgesetzgebung müßte den Gemeinden die Befugnis erteilen, wirksame Maßregeln zum Kinderschutz zu ergreifen.

Selbst der Abg. Stöcker (kons.) war der Meinung, daß man sich in den weiten Kreisen des Volkes, und gerade in den sittlich, religiös und monarchisch empfindenden, noch gar nicht klar darüber ist, ob die eigentliche Wurzel unseres Elends die Sozialdemokratie oder die Plutokratie ist. Wenn wir, so meinte er, gegen die Gewaltthätigkeiten der Arbeiter vorgehen, so müssen wir auch die der Syndikate, der Ringe bekämpfen, dann müssen wir die Arbeiter auch schützen gegen scharfe Listen und gegen Arbeitslosigkeit, dann dürfen wir auch nicht die Meinung aufkommen lassen, daß Alles im Interesse der Arbeitgeber geihan wird. Auch sind an sich Streiks nicht so ohne Weiteres zu verwerfen und am allerwenigsten gar als ehrlos zu bezeichnen. Die Arbeiterorganisationen sind ein wertvolles Mittel zur Verhütung von Streiks, wie England beweist. Ein gewisser relativer Gegensatz zwischen Kapitalisten und Arbeitern kann eben nicht weggelungen werden.

Diese Auseinandersetzungen lassen erkennen, daß der Druck des Zuchttausgesetzes einen immer stärker werdenden Gegendruck erzeugt. Und je mehr man sich bemüht, die Arbeiterbewegung und Organisationen niederzuknicken, desto mehr werden alle ehrlichen Arbeiter mit den einschüchternden Elementen der bürgerlichen Klasse zusammengepresst und der Gegendruck wird so groß werden, daß er der brutalen Gewaltmenschen à la Stramm und der feigen Kriecher- und Bedientenseelen unter den Arbeitern, dieser gemeinsamen Feinde der Interessen der Arbeiter, sowie des wirtschaftlichen Fortschritts, Herr werden wird. Die beste Abwehr ist der Hieb! — Deshalb sollen wir nicht geduldig harren der Dinge, die da kommen sollen, sondern durch fortgesetzte Stärkung unserer Organisation den Zuchttausliebhabern beweisen, daß wir entschieden nicht gemillt sind, unseren nicht allein von den Arbeitern als richtig anerkannten Weg zu verlassen, — in unserem Interesse und im Interesse des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts. Ein jeder Kollege und Arbeitergenosse thue seine Pflicht für die Stärkung und Ausbreitung unserer Organisation.

Brief aus der Schweiz. *)

(Die Lage der Branntweinindustrie. — Wirkung des Generalzolltarifs. — Der Boykottprozeß. — Ende vom Lied, oder der Ertz des kapitalistischen Hirzels ist erblüht. — Der Ausgang der Brauereiarbeiterorganisation.)

Der schweizerische Handels- und Industrieverein hat in seinem letzten herausgegebenen Jahresbericht einige Mitteilungen über die Lage und Entwicklung der schweizerischen Industrie gemacht. Da ist es nun interessant wahrzunehmen, daß der wirtschaftlich-industrielle Aufschwung, der sich seit einigen Jahren Deutschland bemächtigte, sich auch über die Schweiz ausgedehnt hat. Die Schweiz ist überhaupt mit Deutschland hinreichend und ökonomisch sehr eng verbunden, so daß sich auf vielen Gebieten der beiderseitigen Völkerverkehr große Uebereinstimmungen ergeben haben. Deutschland hat den schweizerischen Markt in ungewöhnlicher Weise erschlossen, sodaß die Einfuhrwerte in den Jahren 1896/97 nicht weniger als 610 Millionen Franken betragen. Kein Land der Erde hat solche Erhebungen auf dem schweizerischen Markt zu verzeichnen. Die Schweiz nun findet für ihre Waaren den deutschen Markt am profitabelsten. Die Ausfuhr, die ebenfalls noch keinem Lande zu hohen Ziffern ergeben hat, betrug in zwei Jahren 347 500 000 Franken. Daß die deutsche Einfuhr die schweizerische Ausfuhr so weit überwiegt,

wird allseitig als eine allmähliche Verarmung der Schweiz charakterisiert. Diese Behauptung hat nur einen äußerst bedingten Anspruch auf Richtigkeit, denn die hohe Einfuhrziffer ist vor Allem auf die innere Erbsarmuth zurückzuführen. Die Schweiz mit ihrer großen Maschinen-, Metall-, Lebens- und Genussmittelindustrie ist hinsichtlich ihrer Rohmaterialien, als da sind: Kohle, Eisen, Stahl, Getreide zc., auf den diesbezüglichen Erbsreichtum anderer Länder — vorzüglich Deutschland — angewiesen. Die Wertsteigerung nun, die durch die Arbeit bedingt wird, gestattet die absolut sichere Schlussfolgerung, daß der Nationalreichtum der Schweiz nicht sinkende, sondern steigende Tendenz hat. Uebrigens sind ja die Steuerkataster verschiedener Kantone recht klassische Zeugen von der Reichthumsvermehrung. Der Kanton Zürich zählt gegenwärtig 200, der Kanton Basel, der 1868 schon 62 Millionen zählte, hatte zehn Jahre später schon 111 solcher „ehrwürdige Eidgenossen“. In anderen industriellen Kantonen hat der kapitalistische Raubzug zu ähnlichen Vermögensakkumulationen geführt.

Was nun die Bierbrauindustrie betrifft, so erstreckte sich dieselbe im Berichtsjahr eines ruhigen normalen Abfahes. Er war im Ganzen regelmäßig und befriedigend. Einigen Schatten auf dieses „befriedigende“ Bild werfe der im Steigen begriffene Flaschenbierhandel. Von der Erhebung einer Verkaufsrechtsgebühr habe man vergeblich eine Reduktion des Flaschenbierumsatzes erhofft. Die materielle Leistungsfähigkeit der Wirthe werde dadurch immer mehr in Frage gestellt und somit mittelbar das Risiko der Brauereibesitzer vermehrt.

Ueber die Entwicklung dieser Industrie sagt der Bericht: „Da fortwährend technische Verbesserungen nötig sind, wenn eine Brauerei überhaupt konkurrenzfähig bleiben will, so haben kleine Brauereien bezw. solche, die nicht über große Betriebsmittel verfügen, einen schwierigen Stand.“ Dazu komme, daß durch Preisunterbietungen, Gewährung allerlei Vergünstigungen zc. an die Abnehmer die Lage verschlechtert werde. Daß dieser kapitalistische Berichtsteller auch hinzufügte, daß alle diese unfauberen Praktiken in ihren schlechten Rückwirkungen in erster Linie die Brauereiarbeiter treffen, wird man von ihm kaum erwartet haben. Denn diese Herren sind nur soweit objektiv, soweit ihr Geldsack Schaden es gestattet oder verlangt. Zum Ueberflus wird noch bemerkt, daß die Unternehmer eine feste Organisation haben, und hinzufügt, daß sie gegenüber den Arbeitern eine maßvolle und den berechtigten Anforderungen der Arbeiter entgegenkommende „Haltung“ einnehme. Hieron hat z. B. die Arbeiterchaft des Herrn Walter in Biel nichts bemerken können. Dieser Herr hat sich mehrerer schwerer Vertragsbrüche schuldig gemacht und auf Reklamation der Brauer- und Arbeiterunion sich weder maßvoll noch entgegenkommend gezeigt. Er hatte die Sturz, alle Reklamationen zu ignorieren. Das ist gewiß charakteristisch für den „entgegenkommenden“ Ringverband. Nichtsdestoweniger wollen wir wünschen, daß dieser Walter in Biel mehrere gleichzeitige Elemente im Verbanne hat.

Der große Bierkrieg, den die schweizerischen Arbeiter seiner Zeit gegen die „Ringmächtigen“ führen mußten, hat nun endlich seinen Abschluß gefunden. Bekanntlich war das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes eingeklagt worden, an einen der geschädigten Brauereibesitzer 10 000 Franken Entschädigung zu zahlen. Auf Grund dieser Forderungen mußten Untersuchungen darüber angestellt werden, ob der Kläger wirklich derart geschädigt worden sei. Diese Untersuchungsergebnisse gestatten uns nun zunächst eine Vorstellung von den Wirkungen des Bierboykotts. Einmal zeigte es sich, daß der Absatz der klägerischen Firma stark getroffen wurde. Monate, woselbst bei ungestörtem Geschäftsgang 2600 Hektoliter verkauft wurden, sind im Boykottjahr nur mit 1300 Hektoliter verzeichnet. Oder Monate mit 2400 bezw. mit 1400 Hektoliter zc. Die Untersuchung war aber insofern für die Verklagten erfreulich, als sich herausstellte, daß der Reingewinn pro Hektoliter zu hoch angelegt worden war. Demnach erscheint die Forderung von 10 000 Franken als übertrieben. Auch liegen in den Bierimportziffern einige handgreifliche Beweise für die allgemeine Wirkung des Boykotts. Im Jahre 1895 betrug der Bierimport ca. 62 900 Hektoliter, d. i. 1527 Hektoliter mehr als 1894. Im Boykottjahr schnellte der Import auf 74 939 Hektoliter empor, d. i. 12 000 Hektoliter mehr als im Jahre 1895. Im Jahre 1897 zeigte die Importzunahme wieder ein ruhigeres Tempo, indem das Mehr nur 4000 Hektoliter betrug. Diese Thatsachen werden leider etwas spät bekannt, tinnerhin haben dieselben aktuellen Werth. Die Brauereibesitzer werden es sich ein zweites Mal doppelt überlegen, ehe sie die Arbeiterchaft den Fehdehandschuh hinwerfen.

Der Boykottprozeß hat einen von den Gegnern unerwarteten Ausgang genommen. Der Prozeß, der 1896 vom Kapitalanwalt Hirzel anhängig gemacht wurde, schwelte immer noch vor der ersten Instanz. Allein unmittelbar vor der Beweisverhandlung hat Herr Haas nun aus persönlicher Entschliessung die Klage in vollem Umfange zurückgezogen und auf jede Entschädigung verzichtet. Jedenfalls nicht zur Freude seines ihm vom Brauereiverband gestellten Anwalts, der sich durch diesen Prozeß einen großen Namen machen wollte.

Herr Haas hat nämlich einsehen gelernt, daß es mit der Solidarität der kapitalistischen Brauereiherrn nicht weit her ist. Statt daß die Herren seinerzeit den Boykott verhindert hätten, gefielen sie sich in der Rolle,

den Herrn Haas zu heken und ihn zum Kampf mit der Arbeiterschaft zu ermutigen.

Nachdem sie dann ihren Zweck erreicht hatten, ließen sie ihren Freund Haas, dem sie vorher jede Unterstützung zugesichert, einfach stecken.

Ja, es kam sogar vor, daß Vertreter von Verbandsbrauereien, die wissen mußten, daß Herr Haas sich dem Verbanne gegenüber vertraglich verpflichtet hatte, den Prozeß gegen die Arbeiterschaft weiterzuführen, es fertig brachten, dem Herrn Haas Kunden abzugeben mit dem Hinweis darauf, daß er beständig mit der Arbeiterschaft in Streit und Zank lebe. Netze kapitalistische Solidarität!

Dies ist Herr Haas nun zu dumm geworden; er will nicht mehr in dem Ding sein. Würde das Bundeskomitee heute von ihm verlangen, er solle zwei ohne Grund entlassene Fachvereinsmitglieder durch zwei andere ersetzen, wir glauben, er würde es nicht mehr zum Boykott kommen lassen.

Der Rückzug des Boykottprozesses ist also eine schwere moralische Niederlage des „Verbandes schweizerischer Brauereien“.

Der „Anwaltstern“, der einst wie elektrisches Licht strahlte, hat nun allen Glanz verloren und zeigt sich in der Mattigkeit einer alten Thranlampe. Wie weit man es doch bringen kann! — Ein gut Stück Verdienst an diesem moralischen Siege der Arbeiter hat auch die „Brauer-Zeitung“. Nicht nur Herr G. liest sie, sondern auch andere Brauereibesitzer, und die Kritik, die wir an den Handlungen des Ringanwaltes übten, konnte nicht ohne Eindruck bleiben.

Wie schon aus dem Bericht über die Verhandlungen des schweizerischen Brauereiarbeiter-Unionstages zu ersehen war, darf die Krise, die sich seit 1896 unserer Organisation bemächtigte, als nahezu überstanden betrachtet werden. In allen Städten zeigt sich ein besseres organisatorisches Leben und ein gehobener Mut. Das Alles berechtigt uns zu der Annahme, daß die Zeit nicht zu fern sein wird, wo die auf modernem Boden stehende Brauerbewegung ihre alten Rechte wieder erlangen und erhalten wird. Nur immer vorwärts!

Korrespondenzen.

Dornum. Bei der am Sonntag, dem 12. Februar, im Vereinslokale stattgefundenen Monatsversammlung ließen sich wieder mehrere Kollegen aufnehmen. Ehe man zur weiteren Tagesordnung schritt, wurde das Ableben der Kollegen Unam und Weder, in denen wir zwei energische und thätigste Verbandskollegen verloren, durch Erheben von den Sigen geklagt. Der Rassenbericht wurde verlesen und von der Versammlung gehehen. Als 2. Punkt stand Neuwahl des 1. Kassiers auf der Tagesordnung, welche sich durch das Ableben des Kollegen Weder nötig machte. Es wurden zu diesem Posten mehrere Kollegen vorgeschlagen, welche sonst immer auf dem Posten sind, aber leider lehnten dieselben, ohne einen Grund dafür anzugeben, ab. Es ward dieser Punkt deshalb bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, hoffentlich sind sich diese Kollegen bis dahin ihrer Pflicht besser bewußt. Als 3. Punkt stand die vom Hauptvorstand ausgeschriebene Wahl von Delegirten zum 3. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands auf der Tagesordnung. Es wurde der für den 2. Kreis vorgeschlagene Kollege Bauer-Gannover mit 41 Stimmen gewählt. Unter „Beschließendes“ wurde angeregt, für die Hinterlassenen unseres verstorbenen Kollegen Weder Sammellisten auszugeben und ist dies von der Versammlung unter allseitiger Zustimmung gutgehehen. Es wird dies wohl der beste Beweis sein, wie das uneigennütige Handeln und das Andenken unseres verstorbenen Kollegen Weder geehrt werden kann. Der Vorstehende, Kollege Leibig, Feldschlösschen-Brauerei, ist gern bereit, event. Geldleistungen zur weiteren Beförderung entgegenzunehmen. Es wird dies den anderen Zahlstellen besonders ans Herz gelegt. Es kam ferner das Treiben des Braumeisters Ballwieser und seines „treuen“ Dieners und Oberburschen Frank von der Brauerei Wallrabe in Höhe zur Sprache. Der Herr Braumeister ist so liebenswürdig und entblödet sich nicht, seinen Arbeitern zu drohen, dieselben gleich zur Treppe hinunter zu werfen; darin steht ihm ebenfalls dieser obengenannte Herr Frank treu zur Seite, der gern handgreiflich wird und vielleicht schon glaubt, die vom König Stumm und Konforten empfohlene Prügelstrafe sei schon eingeführt. Hoffentlich wird der Prinzipal dieses Geschäftes den Herren die Prügel-Glägel etwas beschneiden. Auch wird die Arbeiterschaft von Höhe ein nachsames Auge auf die Brauerei Wallrabe haben. Der Vorstehende der Kaser, der ebenfalls anwesend war, machte dann noch auf die am 14. Februar stattfindende öffentliche Brauer- und Küfer-Versammlung aufmerksam. Mit einem Appell unseres Vorstehenden, dieselbe recht zahlreich zu besuchen, wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband der deutschen Brauer und verwandten Berufsgenossen geschlossen. — Zu der am 11. Dezember v. J. stattgefundenen Mitgliederversammlung ist noch nachzutragen, daß Kollege Herz, als Vertrauensmann für die Agitations-Kommission von Rheinland und Westfalen gewählt worden ist.

Frankenthal. Sonntag, den 19. Februar, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung im Vereinslokal, zum Nachlicht“ statt. Da der erste Vorstehende durch Krankheit verhindert war, die Versammlung zu leiten, hatte der zweite Vorstehende, Kollege Schwarz, den Vorsitz übernommen. Der Antrag der Kollegen von Ludwigshafen zur Gründung eines Agitationskomitees für die Pfalz und die angrenzenden Zahlstellen wurde von sämmtlichen Anwesenden zugestimmt. Bei der Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongreß in Frankfurt a. M. - Bodenheim wurde Kollege Bauer-Gannover, als Ersatzmann Kollege Heymann-Kassel einstimmig gewählt. Ferner wurde der Antrag gestellt, den nichtorganisirten Mälzer Scherer zu veröffentlichen und jeden Kollegen vor demselben zu warnen, da er Alles, was ihm zu Ohren kommt, dem Obermälzer überbringt. Also, Kollegen der Kaufmann u. Strauß'schen Malzfabrik, nehmet Euch vor diesem Denunzianten in Acht!

Kassel. Am Sonntag, den 19. Februar, tagte im Vereinslokale eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung, welche sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Brauerei Analtüte beschäftigte. Die Kollegen des genannten Betriebes forderten mit Recht vom Verband, daß auch für sie dasselbe geschaffen würde, was in den anderen Betrieben längst bestände. Es wurde als Forderung aufgestellt: 1. Ein Monatslohn von 100 Mark, in wöchentlichen Raten zahlbar (bis jetzt wurden 80 bis 85 Mark gezahlt und einen bestimmten Termin für den Zahlung gab es nicht). 2. Bezahlung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit. 3. Zehnstündige Arbeitszeit (bis jetzt 12 und 13 Stunden). 4. Ein besseres Sanberhalten der Wohn- und Schlafzimmern (dieselben wurden bis jetzt nur alle Jahre, wenn ein Festtag war, ausgekehrt). Diese Punkte wurden von der Versammlung, welche, nebenbei bemerkt, gut besucht war, für

*) Drogen-Kommunismus schon längere Zeit zurückgestellt.

richtig befunden und eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche mit dem Besitzer genannten Betriebes die Unterhandlungen zu führen hat. Zu bemerken ist noch, daß wir lange keine Versammlung abgehalten haben, in welcher so ruhig und sachgemäß verhandelt worden ist. Wenn dieser Geist fortbesteht, so muß es ein Leichtes sein, diese Forderungen auch für unsere Kollegen der Knallblüte durchzubringen.

Leipzig. Am 19. Februar fand im „Koburger Hof“ eine stark besuchte öffentliche Versammlung der Brauer und verwandten Berufsgenossen statt, wozu sich auch ein Theil Mitglieder des „Bundes“ eingefunden hatten. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Kommission von der Brauerei G. W. Naumann-Plagwitz. 2. Wahl des Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress. 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt berichtete Kollege Kiefler, daß die Firma G. W. Naumann die Arbeitszeit und Sonntagsruhe zu unserer Zufriedenheit geregelt hat, doch die wöchentliche Lohnzahlung von 28 Mk. pro Woche und Aufgabe der Fremdwohnung in der Brauerei lehnte sie mit der Begründung, daß sie das nicht allein thun könne und Sache des Verbandes der Brauereien von Leipzig und Umgebung sei. Über auch die Herren vom Brauereiverband lehnten es ab und beharren auf ihrem Beschluß: 14 tägige Lohnzahlung und freie Wohnung in der Brauerei. Diesen Standpunkt begründen sie damit, daß die Leipziger Brauereien überhaupt die höchsten Löhne in der Nahrungsmittelebranche zahlen, ferner, daß von den Gehilfen der anderen Brauereien die Forderungen nicht gestellt worden seien und daraus zu schließen sei, daß der größte Theil der Gehilfen mit den jetzigen Verhältnissen zufrieden ist. Kollege Kiefler weist darauf hin, daß der heutige Versammlungsbesuch das Gegenstück beweise und die Verhältnisse noch vielfach derartige seien, daß von einem Zufriedensein keine Rede sein könne. In der Vereinsbrauerei z. B., wo der Bundesvorsitzende König in Stellung ist, haben die Verheiratheten auf nichts mehr Anspruch. Wer dort Abends nach 9 Uhr hinaus oder herein will, hat 10 Pfg. an den Portier zu entrichten. (Kleinkinderbewahranstalt. D. M.) In Zutritts haben 10 Mann 1 Thorschlüssel, die meisten müssen den Weg übers Thor nehmen. Folgende Resolution wurde gegen 1 Stimme angenommen: „In Erwägung, daß die Forderungen bezügl. des Auserhalbwohnens und des Minimallohnes von 27 Mk. von dem Brauereibesitzer Herrn G. W. Naumann-Plagwitz mit dem Hinweis abgelehnt wurde, daß die Entscheidung über diese Forderungen lediglich dem Verbands der Brauereien Leipzigs und Umgebung vorbehalten, ein einseitiges Vorgehen des Brauereibesitzers Herrn G. W. Naumann über die vom Verbands der Brauereien Leipzigs und Umgebung gezogenen Grenzen vollständig ausgeschlossen sei, beschließt die Versammlung, obengenannte Forderungen mit der in der Brauerei G. W. Naumann bereits geregelten Wert- und Sonntags-Arbeitszeit dem Verbands der Brauereien Leipzigs und Umgebung zu unterbreiten und zu diesem Zweck aus der Mitte der Versammlung eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die alsbald die nöthigen Schritte einleitet.“ Kollege Stöcklein machte noch darauf aufmerksam, daß Jeder nach seiner Meinung und Ueberzeugung stimmen möge, und wurde auch ein Bundesmitglied in die Kommission gewählt, das die Wahl auch annahm. Kollege Stöcklein führte an, daß es wohl nicht ganz stimmt mit dem höchsten Lohn der Brauer; die Angestellten der Genossenschaftsbrauerei und der Konsum-Brauerei werden sich wohl weit besser stehen als die Brauer. 100 Mk. scheint eine große Summe im Monat, aber auf die Woche kommen nur 23,07 Mk., auch haben wir Brauereien, die 90 Mk., ja sogar 84 Mk. zahlen. Gerade die Brauereien müßten mit einem guten Beispiel voran gehen, da auch größtentheils nur Arbeiter die Konsumanten ihres Produktes sind. Die Brauereien haben die Mittel, große Bier-Paläste zu bauen, wie jetzt die Vereinsbrauerei wieder ein Versammlungslokal und ein größeres baut, und gerade da wird mit den organisierten Arbeitern nicht am besten verfahren, ja sie stellen gar keinen ein, der organisiert ist. Kollege Stöcklein weist ferner auf den Arbeitsnachweis hin, wo die Brauereien 1889 verprochen haben, alle Wurzeln von der Herberge zu nehmen; aber weit gefehlt, da liegen sie wochenlang, und dann heißt es: ja, die Herren wollen bloß Bundesgesellen haben. Wollen sie nicht in Schulden gerathen, dann müssen sich die Kollegen im Bund aufnehmen lassen; wollen sie das nicht, dann heißt es, nach auswärts für 70—75 Mk. Lohn, dann kommen die Verschreibungen mit 5 Mk. Einstellungsgebühr. Wozu dies Geld verwandt wird, wissen nur „Eingeweihte“. — Beim 2. Punkt wurde Kollege Klein als Delegierter und Kollege Staake als Ersatzmann zum Gewerkschafts-Kongress gewählt. — Unter „Gewerkschaftliches“ wurde über verschiedene Mißstände in den Brauereien gellagt; so in der Brauerei Thonberg (H. Offenbauer). Die Behandlung seitens des Brauereibesitzers ist sehr gut, was aber Herrn Offenbauer nicht gefällt, denn er hat schon Menckneren fallen lassen, daß der Brauereibesitzer viel zu gut mit den Leuten wäre, sie müßten noch viel mehr arbeiten und müßten nicht Zeit haben, sich Bier zu holen, trotzdem sie gerade genug zu thun haben. Die Schutzvorrichtungen sind äußerst mangelhaft, der Bier-Ausgang hängt nur an einem alten Gurt und ist ohne Jangvorsicherung, so daß die Kollegen der Gefahr ausgesetzt sind, zu verunglücken, wenn der Gurt beim Auf- oder Abkladen reißt, was auch schon vorgekommen ist. Der Hobest im Sudhaus ist durchgefallen, die Treppen ohne Geländer und das Licht sehr spärlich. Die Arbeiter haben Herrn Offenbauer schon mehrmals darauf aufmerksam gemacht, trotzdem ist nichts abgekehrt. Gines Tages kam der Gewerbe-Inspektor in Begleitung des Herrn Offenbauer; als Letzterer einen Kollegen traf, sprach er ihn mit den Worten an: das haben Sie wohl angezeit? Hierauf antwortete dieser: das haben wir Alle gethan. Der Gewerbe-Inspektor stellte die Sachen auch nicht so schlimm dar, und auf seine Frage, wann es geändert würde, erklärte Herr Offenbauer, wenn ausgekehrt würde, dann würde der Mann ausgekehrt; so lange wir der hier sei, lasse er nichts machen. Er wolle lieber den Fahrstuhl vernageln lassen. — Kollege Stöcklein machte zum Schluß die Versammlung noch auf die Krankenlassenwahl aufmerksam. — Wie uns nach der Versammlung mitgetheilt wurde, wohnen die Kollegen der Brauerei Lindenau (Sapp) vom 1. März ab außerhalb des Geschäftes.

Wetz. Am 6. Februar fand unsere zweite Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Einziehung der Monatsbeiträge. 2. Abrechnung über den am 28. Januar stattgefundenen Ball. 3. Verschiedenes. Bei Punkt 1 ergab sich, daß unsere Zahlstelle bereits 32 Mitglieder zählt. Im 2. Punkt war ein Ueberblick von 1621 Mark zu verzeichnen und wurde beschlossen, denselben zur Verfügung des Vorstandes zu stellen. Zum 3. Punkt wurde der Antrag gestellt, für jede Brauerei einen Vertrauensmann zu wählen und fiel die Wahl für die Brauerei Sawallieres auf Kollegen Berthold, für die Brauerei Amos auf Kollegen Joller, für den Gothringerbräu auf Kollegen Gymbler, für die Brauerei Massong auf Kollegen Erdmisch. Dieselben versprachen, eifrig für den Verband zu agitieren und sich weder durch Drohungen, noch durch Machtregelungen von dem gesteckten Ziele abzuwenden zu lassen, während die Mitglieder versprachen, in jedem Falle fest zu ihnen zu halten. So ist's recht! Immer vorwärts! sei unsere Parole. Mit einem Wuch auf den Zentralverband schloß die gutbesuchte Versammlung.

Forstheim. Am Sonntag, den 5. Februar, hielt der hiesige Zweigverein seine jährliche Generalversammlung im „Gasthaus zum goldenen Löwen“ ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich vier Kollegen von Mühlacker in den Verband aufnehmen. Der zweite Punkt, Einziehen von Beiträgen, fand seine übliche Erledigung, nur in Folge Abwesenheit des Kassiers etwas langsam, da der Vorsitzende und der zweite Kassier es allein machen mußten. Zum dritten Punkt gab der Vorsitzende den Jahresbericht und leitete die Versammlung mit, daß vom

6. Februar vorigen Jahres bis 5. Februar dieses Jahres fleißig Versammlungen abgehalten wurden, darunter zwei öffentliche und eine außerordentliche. Ausschuffungen fanden neun statt. Kollege Endreß recapitulirte die wichtigsten Vorkommnisse des vorigen Jahres, welche in den Versammlungen zur Erörterung standen. Diese Ausführungen wurden von den Kollegen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Aus diesem Berichte konnte man ganz deutlich ersehen, was wir im verfloffenen Jahre auszuweisen hatten und wie man Mißstände beseitigen kann, wenn die Kollegen ein geschlossenes Ganzes bilden. Das ist aber in Wirklichkeit bei den Forstheimer Kollegen nicht überall der Fall, besonders die Kollegen des Wagerischen Brauhauses machen hiervon eine „rühmliche“ Ausnahme, da auch in der Generalversammlung am 5. Februar von ca. 30 Kollegen nur ein einziger anwesend war. Hoffentlich werden diese Kollegen in Wäde wieder zur Einsicht kommen, was für einen Schritt sie gethan haben. Diese Interesslosigkeit der Kollegen haben wir unserem Herrn Brauereibesitzer Gungel, sowie Herrn Dietrich zu verdanken. Zu bedauern ist, daß Dietrich, der Bruder des Vorsitzenden in Seilbronn, sämmtliche Kollegen, welche im Wagerischen Brauhause neu eingestellt werden, überredet, sie sollen dem Verbands nicht beitreten. Für heute einmal genug. Sollten solche Vorkommnisse nicht bald ein Ende nehmen, so werden wir uns bemühen, die Sache sobald wie möglich ins Reine zu bringen. Zum dritten Punkt sind von Seiten der Kollegen Endreß und Krallinger verschiedene Anträge gestellt worden, welche zum größten Theil von der Versammlung angenommen wurden. Zum vierten Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Gesamtvorstandes, behauerte Kollege Endreß, wegen Familienangelegenheiten das Amt des Vorsitzenden nicht mehr annehmen zu können. Auf Drängen der Versammlung erklärte er sich jedoch hierzu wieder bereit und wurde einstimmig wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Herr, als Kassierer Krallinger, als 3. Kassierer Schwarz und als Schriftführer Weber gewählt. Als Vertrauensleute und zugleich Revisoren wurden Ehres, Müller und Engelmayr, für die Kollegen von Mühlacker Düres als Vertrauensmann gewählt. Zum weiteren Punkt erstattete Kollege Endreß den Jahresbericht. Bestand der Kasse am 1. Januar 1898 35,28 Mk., neu eingetragene sind im letzten Jahre 23 Kollegen, 23.— Mk. In Beiträgen gingen (einschließlich des internationalen Fonds und des Streif-fonds) 267,10 Mk. ein. Sonstige Einnahmen 14.— Mk. Summa der Einnahmen 339,38 Mk. Davon wurden ausgeben: Für Reiseunterstützung 16,50 Mk., Arbeitslohnunterstützung 38.— Mk., Maßregelungsunterstützung 40.—, an die Hauptkasse eingekandt 222,55 Mk., Porto und Schreibmaterialien 3,10 Mk., Agitation 15,48 Mk., Summa der Ausgaben 339,38 Mk. Summa der Ausgaben 335,63 Mk. Bestand am 31. Dezember 1898 3,75 Mk. Der Verwaltung wurde Decharge erteilt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, im April das Stützungsfest abzuhalten.

Stuttgart. Sonntag, den 22. Januar, fand im „Restaurant zur Weissenburg“ unsere jährliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Thätigkeits- und Kassierenbericht, 2. Bericht der Agitationskommission, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Verschiedenes. Vorsitzender Müller I eröffnete die Versammlung. Nach Verlesen der Präsenzliste waren alle Brauereien vertreten. Das verlesene Protokoll wurde angenommen. Zum 1. Punkt gab Vorsitzender Müller den Thätigkeitsbericht, in welchem die Zahlen der abgehaltenen Versammlungen, Sitzungen, öffentlichen Versammlungen und Vorträge angegeben wurden. Kollege Müller II gab den Kassierenbericht und wurde dieser nach Beantwortung mehrerer Anfragen von der Versammlung für richtig befunden. Müller I als Vorsitzender der Agitationskommission erstattete deren Bericht und machte bekannt, wie weit die Agitation im übrigen Württemberg gediehen ist. Auch in Stuttgart hat die Zahl der Mitglieder zugenommen nach dem im letzten Quartal abgehaltenen Geschäftsversammlungen. Ferner giebt Redner die verschiedenen Brauereien und Fälle bekannt, in welchen Unregelmäßigkeiten durch die Agitations- resp. Ueberwachungskommission wieder geregelt wurden. Nur in einem Falle in der Brauerei Leichter-Baihingen konnte die vorgekommene Differenz nicht zu Gunsten der dort Entlassenen geregelt werden. Zum 4. Punkt, Wahl des Vorstandes, äußerte Müller I, daß es ihm unmöglich, das Amt als Vorsitzender weiter zu führen, da er als Vorsitzender der Agitationskommission mit Arbeiten überhäuft wäre. Es wurde nun zur Wahl geschritten und ging aus demselben Kollege Manz (Stuttgarter Brauerei-Gesellschaft) als erster Vorsitzender hervor. Als erster Kassierer wurde Kollege Müller II wiedergewählt. Nachdem auch der Schriftführer Spärrl erklärte, daß er als Mitglied der Agitationskommission und Schriftführer derselben sein Amt auch nicht wieder aufnehmen könne, wurde Kollege Mast (Lindol-Brauerei) als erster Schriftführer gewählt. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Joas, Karr und Schreyack, als Revisoren Strähle (Machmilt), Binsenermeier (Bierfabrik) und Burro (Gillfabrik). Dem alten Vorstand wurde Decharge erteilt. Nachdem der Vorsitzende Müller in warmen Worten an die Delegierten und neuen Vorstandsmitglieder appellirte, mit gleichem Interesse weiter zu arbeiten und den Zentralverband deutscher Brauer immer mehr zu stärken zu suchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Worms. Am 6. Februar fand unsere zweite Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Einziehung der Monatsbeiträge. 2. Abrechnung über den am 28. Januar stattgefundenen Ball. 3. Verschiedenes. Bei Punkt 1 ergab sich, daß unsere Zahlstelle bereits 32 Mitglieder zählt. Im 2. Punkt war ein Ueberblick von 1621 Mark zu verzeichnen und wurde beschlossen, denselben zur Verfügung des Vorstandes zu stellen. Zum 3. Punkt wurde der Antrag gestellt, für jede Brauerei einen Vertrauensmann zu wählen und fiel die Wahl für die Brauerei Sawallieres auf Kollegen Berthold, für die Brauerei Amos auf Kollegen Joller, für den Gothringerbräu auf Kollegen Gymbler, für die Brauerei Massong auf Kollegen Erdmisch. Dieselben versprachen, eifrig für den Verband zu agitieren und sich weder durch Drohungen, noch durch Machtregelungen von dem gesteckten Ziele abzuwenden zu lassen, während die Mitglieder versprachen, in jedem Falle fest zu ihnen zu halten. So ist's recht! Immer vorwärts! sei unsere Parole. Mit einem Wuch auf den Zentralverband schloß die gutbesuchte Versammlung.

Worms. Am Sonntag, den 5. Februar, hielt der hiesige Zweigverein seine jährliche Generalversammlung im „Gasthaus zum goldenen Löwen“ ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung ließen sich vier Kollegen von Mühlacker in den Verband aufnehmen. Der zweite Punkt, Einziehen von Beiträgen, fand seine übliche Erledigung, nur in Folge Abwesenheit des Kassiers etwas langsam, da der Vorsitzende und der zweite Kassier es allein machen mußten. Zum dritten Punkt gab der Vorsitzende den Jahresbericht und leitete die Versammlung mit, daß vom

hier dominiert, scheert sich hier den Teufel um die Unterdrückung der Arbeiter. Erst wenn es gilt, die einzig gewordenen Arbeiter wieder dem Unternehmertum auszuliefern, dann kommen diese heran im Habit und gründen ihr i l l i c h e Organisationen. Doch das kann uns nicht abhalten, als Arbeiter unsere Pflicht zu thun und fortgesetzt für die Aufklärung der Kollegen zu arbeiten. — Endlich muß es auch hier einmal heller Tag werden. Sch

Essen. Schon wieder einmal wird jeht am 1. März die Vorbeder Schloßbrauerei zum Verkauf ausgeschrieben. Ist dieses doch schon der zweite Konkurs unter der Leitung des Betriebsführers Herrn Hoffmann. Die Brauerei ist ein nach dem neuesten Stile eingerichtetes Geschäft, und hat es doch früher gegangen, als Kollege Seyer dort Braumeister war. Herr Hoffmann wird sich wohl noch zu erinnern wissen, wie sein Braumeister G. mit Kollegen L. aus Essen diesen Sommer trotz der schlechten Witterung drei schwere Wagen Bier verkauft hat; dieses waren selbst Herrn Hoffmann nebst seinem Bierreisenden böhmische Dörfer. Wir wollen Herrn Hoffmann durchaus nichts in den Weg legen, aber daß er nicht verkehrt, hier mit den Arbeitern, die sein Bier trinken müssen, umzugehen, wird er wohl selbst zugeben müssen. Sollte derselbe ohnehin nun, auf der Schloßbrauerei als Betriebsführer angestellt werden, so möchte ich ihn auf zwei Punkte aufmerksam machen; wenn er die richtige Lehre hieraus zieht, dann wird das Geschäft schon gehen. 1. Durch gute Behandlung u. s. w. sich bei seinen eigenen Leuten beliebt zu machen und nicht wieder an n ö t h i g e r Weise, wie es vorletzten Sonntag der Fall war, dieselben von Morgens 6—11 Uhr Mittags arbeiten zu lassen. 2. Den Arbeitern und Geschäftseuten, die sein Bier trinken sollen, wenn sie in geschäftlicher Beziehung die Brauerei betreten müssen, nicht die Thür vor der Nase zuzuschlagen. — Wenn Herr Hoffmann diese zwei Rathschläge befolgt, dann wird er nicht zu solchen außerordentlichen Mitteln greifen brauchen, wie in der letzten Zeit, um seinen Betrieb zu halten. L.

Aufreuf

an die gesammte Arbeiterchaft Deutschlands.

In dem Krefelder Sammtweber-Ausstand hat sich die Situation so weit geklärt, daß man sich behaupten kann, der Versuch der Sammtfabrikanten, den Webern eine ihren Lebensunterhalt herabdrückende Lohnliste aufzunöthigen, muß als endgiltig gescheitert betrachtet werden. Durch die Vermittelung der sozialen Kommission der Stadt Krefeld sind nun Unterhandlungen angeknüpft worden. Gatten die Vertreter derselben anfangs noch geglaubt, den Arbeitern die probeweise Aufnahme der Arbeit auf Grund der Fabrikanten-Lohnliste anempfehlen zu können, so haben die Vertreter der Sammtweber auch nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen man die Arbeiter durch diplomatische Kniffe dazu bewegen konnte, wieder in die Fabrik hineinzugehen, ehe sämmtliche Bedingungen geregelt sind. Daraus geht hervor, daß der Kampf noch ein langwieriger werden kann. Trotzdem die Fabrikanten das Ende desselben hauptsächlich herbeiwünschen, möchten dieselben sich gerade an die klar ausgesprochenen Bedingungen der Arbeiter, die keine Lohnforderungen, sondern lediglich eine gerechte Regelung der Arbeitslöhne enthalten, vorbeibrücken.

Es hat sich nun stets als v e r h ä n g n i s v o l l erwiesen, wenn die Arbeitskollegen im Gande auf die erste, beste Nachricht in bürgerlichen Blättern hin, daß Aussicht auf Beilegung eines Streiks vorhanden wäre, sofort die weitere Sendung von Vorträgen einstellen. Selbst wenn an dem guten Ausgang des Streiks nicht gezweifelt werden kann, so kann es doch dazu beitragen, daß sich die Arbeiter bewegen fühlen, im l e t z t e n e n t s c h e i d e n d e n A u g e n b l i c k sich mit minderwertigen Zugeständnissen zufrieden zu geben. Für die endgiltige, siegreiche Durchführung eines Ausstandes ist es von größter Wichtigkeit, daß während der Zeit der Unterhandlungen die Beiträge reichlicher fließen als je; besonders wenn der Ausgang der Verhandlungen so fraglich ist, wie im gegenwärtigen Falle.

Die deutsche Arbeiterchaft, welche bisher so g l ä n z e n d e Beweise ihres Solidarietätsgefühls gegeben und erst das Standhalten der Krefelder Sammtweber ermöglicht hat, wird, davon sind wir überzeugt, diese Ausführungen beherzigen und durch ein erneutes Eintreten für unsere gerechte Sache den Ausstand der Krefelder Weber nicht nur zu einem befriedigenden, sondern auch nach jeder Seite hin siegreichen Ende führen. Das Streik-Komitee. Alle Geldsendungen wolle man richten an den Kassierer Hermann Baer, Krefeld, Kaiserstraße 18.

Todtenliste.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das Ableben unseres langjährigen Mitgliedes und ehemaligen 2. Vorsitzenden unserer Zahlstelle, August Angelo, anzukündigen. Er ruhe in Frieden! Zahlstelle Schweinfurt. Am 9. Februar verstarb der Brauerlehrling Rudwig Zenglein im Alter von 20 Jahren. Ehre seinem Andenken. Die Kollegen der Brauerei Poppenhausen bei Schweinfurt.

Wochenschan.

— In der Herculesbrauerei in Kassel erschob der Brauereiführer Zellner den Direktor, früheren Braumeister Schmidt. Grund hierzu soll die Kündigung des Zellner sein, der schon längere Jahre in der Brauerei beschäftigt war, auch dortselbst wohnte und nun die Wohnung räumen mußte, außerdem die Ausstellung eines schlechten Zeugnisses durch Direktor Schmidt, der sich weigerte, Zellner auf Verlangen ein anderes Zeugnis auszustellen. In letzter Stunde gehen uns nähere Mittheilungen über die U r s a c h e n dieses traurigen Vorfalls zu, die wir in nächster Nummer bringen.

— In Schwabach ist ein Zentralarbeitsnachweis gegründet worden, welcher sich bei Herrn Engelhardt, „Gasthaus zur silbernen Raune“, Nürnbergergasse, befindet.

Berichtigung.

In dem Eingekandt unter Oldenburg in letzter Nummer muß es an betreffender Stelle heißen: Leider ist in dieser Brauerei Keiner mehr organisiert, da auch der letzte Organisirte heute der Brauerei — anstatt Organisation — den Rücken gekehrt hat.

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter brieflicher Aufforderung hat sich ein Theil der Ortsverwaltungen bis jetzt nicht dazu anlassen können, Abrechnungen vom 4. Quartal 1898 nach hier gelangen zu lassen. Es sind dies die Zweigvereine Berlin (S. d. Gildarbeiter), Bochum, Freiburg i. Br., Gnan, Mühlheim a. Rh., München, Schweinfurt, Wiesbaden und Zweibrücken. In Interesse des Verbandes sowie in dem der Zentral-Verwaltung werden diese Zweigvereine nochmals aufgefordert, genannte Abrechnung unverzüglich einzusenden, um die Vierteljahres- sowie Jahres-Abrechnung fertig stellen zu können. Der Verbandskassierer: H. Sagerl.

Verbandsnachrichten.

*** Bamberg.** Vorsitzender ist Kollege G. Fischer I, Jakobberg 14. Unterstützung zahlt Kollege Ernst Oswald, Jakobberg 14, Mittags von 12 bis 1 Uhr aus.

*** Gera.** In Rücksicht auf den vom Kollegen Reithner-Münchener erlassenen Aufruf zur Gründung einer Agitationskommission für den angegebenen Bezirk ziehe ich meinen Vorschlag an die Zahlstellen Sonneberg und Koburg, betreffend Anschluss an den diesseitigen Agitationsbezirk zurück, da sich in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse die Agitation von dort aus besser betreiben lassen wird. Jedoch ersuche ich die Zahlstelle Saalfeld noch um Antwort auf meine diesseitige Anfrage. Bader, Gera.

*** München.** Unterstützung zahlt Kollege A. Alt in seiner Wohnung, Landsbergerstraße 64, Rückgeb. I, Wochentags täglich Abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr und Sonntags Vormittags von 9-11 Uhr aus.

*** Jwiskau.** Die Brauerei-Vertrauensmänner und Einzelmitglieder werden behufs rechtzeitiger Fertigstellung der Vierteljahrsabrechnung ersucht, die Beiträge bis mit März bis spätestens den 19. März an mich abzuliefern. Der Vertrauensmann: Robert Müller.

*** Jwiskau.** Die Kollegen K. Sch. S. II, Verb.-Nr. 23 443, Bal. Sonntag, Verb.-Nr. 21 704, Otto Gerold, Verb.-Nr. 21 271, Ferd. Weber, Verb.-Nr. 11 908, werden ersucht, ihren jetzigen Aufenthalt resp. ihre Adresse an die hiesige Zahlstelle zu melden, resp. werden die letzteren drei ersucht, ihren Verpflichtungen unverzüglich nachzukommen. Die Herren Zahlstellenverwalter werden besonders darauf aufmerksam gemacht und um geistl. Uebermittlung der Adressen der Genannten gebeten.

Quittung.

Au Unterstützungsgeldern gingen ein: Von den Kollegen aus Berlin durch Preis: Brauerei Ring u. Komp. (Liste 376) 4,25 Mt., Kaiserbrauerei (Liste 378) 6,10 Mt., Bergschloßbrauerei (Liste 379) 7 Mt., Adlerbrauerei (Liste 385) 10,80 Mt.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Zahlstelle Gera 1,80, Würzberg, Mittelbergbach, -60, Baud, Mainz, -90, Neudecker, Nürnberg, 2,20, Langhoyer, Bielefeld, 1,- Mt.

E. Sch., West a. d. Ruhr. Welchem Zwecke sollen denn die von Dir eingekaufenen 7,50 Mt. dienen? Bitte baldigst um Antwort. Besten Gruß.

Um die Adressen der Kollegen Leonhard Wegger aus Würzburg, Anfang 1898 in der Waffelbrauerei, Amsterdamm, und W. Nühmer aus Bayern, im Mai 1898 in Weisklingen bei Siegburg (Rheinl.), ersucht die Exped. d. Blg.

Unsern lieben Kollegen, treuen Anhänger und Mitarbeiter unserer Sache Ludwig Stilkammer u. seiner lieben Frau Elise, geb. Haber, zu dem am Sonntag, den 18. Februar, stattgefundenen Jahrestag der herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die organisierten Kollegen der Brauerei Weisklingen, Nürnberg.

Unsern wichtigen Verbandskollegen Michael Brauer und seiner lieben Frau Wilhelmine Bachmann zu dem am 8. März stattfindenden Jahrestag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Brauerei J. Jung, Frankfurt a. M.

Den wichtigen Verbandskollegen der Brauerei Würzburg, Nürnberg, für die freundliche Ermächtigung zu unserer Bestätigung sagen wir herzlichsten Dank. Leonhard Tafelmeier und Frau.

Uebrig verspätet. Unsern wichtigen Verbandskollegen Alwin Raab und seiner lieben Frau zu dem am 18. Febr. stattgefundenen Jahrestag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Zahlstelle Frankfurt (Main).

Hannover. Allen Kollegen und Fremden empfehle meinen neu eingerichteten

Gasthof u. Restaurant, Schillerstraße 4. Gute und billige Küche, sowie 5 Bier- u. Kellerräume u. gutes Logis zu jedem Preise. Frage nach besonders auf meine großen Kellerräume aufmerksamer.

Hans Wilhelm, Schiffstr. 1, gerade Straße vom Bahnhof.

Hannover. Empfehle allen Kollegen und Fremden mein

Restaurant, Hauptstraße 21. Für gutes Essen, 5 Bier, reiche Betten, sowie aufmerksame Bedienung in bester Küche. Für reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Nähe der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt. Hochachtungsvoll **Karl Köhler.**

Hoffmann, Halle, Freyberg's Brauerei. Erhältst Du gratis. Besten Gruß. R. Stegner, Koburg. Zeitungen nach Oberstreu und auch nach der anderen Stelle besorgt. Bürgerl. Gesellsch. erhältst Du nach Entziffern desselben. Noch ein bischen Geduld. B. Grub. Ahlers, Dresden. Bezüglich des Inserats war es ein Versehen. D., Nordhausen. Muße selber, wie auch einige andere Berichte, für nächste Nummer zurückgestellt werden.

Versammlungs-Kalender etc.

Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonntag, den 12. März, Nachmittags 2 Uhr, bei Hoffmann, „Englischer Garten“, Alexanderstraße 27c: Monatsversammlung. Es werden sämtliche Mitglieder ersucht, pünktlich zu erscheinen. Zu gleicher Zeit den Mitgliedern zur Kenntnis, daß vom April ab die Versammlungen des Vereins jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im „Englischen Garten“ stattfinden.

Dresden. Die Generalversammlung findet Sonntag, den 19. März, Nachmittags 4 Uhr, im Saale der Brauerei „Gambrius“ statt. Entwürfe hierzu sind schriftlich an Kollegen Ahlers, Plauen-Dresden, Ringstraße 33, zu richten.

Düsseldorf. Freitag, den 3. März, Abends 8 1/2 Uhr, bei P. Borgs, Schützen- und Gersheimerstraße- Ecke: Monatsversammlung, wozu auch die Nichtmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Erfurt. Dienstag, den 7. März: Mitgliederversammlung. Jedes unentschuldig fehlende Mitglied zahlt laut Versammlungsbeschluss vom 21. Februar 20 Pfennig Strafe.

Frankfurt a. M. Mittwoch, den 8. März, bei Bierheilig: Vorstand- und Vertrauensmänner-Versammlung. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Beiträge baldmöglichst einzuliefern, damit Quartalsabschluss stattfinden kann.

Gera. Sonnabend, den 11. März, Abends präzis 8 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung im Gasthaus zum goldenen Adler. Referat des Genossen Goldstein, Jwiskau, über: „Die modernen Arbeitsnachweise“. Die übrige Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist ein reger Versammlungsbezug geboten.

Gotha. Freitag, den 3. März: Monatsversammlung. Tagesordnung: Wahl zum Gewerkschaftskongress. Die Kollegen sind dringend hierzu eingeladen.

Hamburg. (Sektion der Brauer.) Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 5. März, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im

„Gammont-Gesellschaftshaus“, Hohe Bleichen. Tagesordnung: 1. Einziehung der Beiträge, 2. Anträge zum Gewerkschaftskongress und Wahl des Delegierten, 3. Vergnügen, 4. Innere Vereinsangelegenheiten. Die Vertrauensleute haben in dieser Versammlung die Sammelkarten für die Kreisblätter abzuliefern. Ferner ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, in der Versammlung zu erscheinen. Auch haben die Vertrauensleute mit den Karten zum Stiftungsfest abzurechnen.

Gamm i. W. Sonntag, den 5. März, Mittags 1 Uhr: Monatsversammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die Kollegen von Münster, Grefen, Westl., Bippstadt und Unna sind hierzu freundlichst eingeladen.

Hersbruck. Sonntag, den 5. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Außerordentliche Mitglieder-Versammlung im Gasthaus zum Weinstock. Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress, 2. Die Girsch-Dunder'schen auf dem Bauernfang (Referent G. Reithner, Nürnberg), 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen sehr notwendig.

Ogersheim. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokal Geber, Franzenthalerstraße. Neuwahl des Gesamtvorstandes und Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress und Verschiedenes.

Pforzheim. Am Samstag, den 4. März, Abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum goldenen Löwen unsere Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Gewerkschaftsdelegierten, 2. Uebergabe der Bücher an den neugewählten Kassierer, 3. Stiftungsfest betreffend, 4. Verlesen des Protokolls, 5. Verschiedenes. Sämtliche Kollegen, überhaupt diejenigen, welche schon lange Zeit keiner Versammlung mehr beigewohnt haben, werden dringend ersucht, wieder einmal zu erscheinen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Reutlingen. Sonntag, den 5. März, Nachmittags präzis 3 Uhr: Monats-Versammlung bei Herrn Vaier, „Zur Eintracht“ (im Bindach). Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung der Beiträge, Wahl eines Kassierers, Stiftungsfest. Sämtliche Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Sonneberg. Am 3. März, Nachmittags 3 Uhr: Monats-Versammlung im Lokale des Herrn Paschold. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die immer fehlenden Kollegen werden ersucht, sich doch auch einmal sehen zu lassen.

Tübingen. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 3 Uhr, in der „Seife“ in Tübingen: General-Versammlung. (Siehe Annonce.)

Würzburg. Unsere Mitglieder-Versammlung findet am Freitag, den 10. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale statt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Zweigverein Reutlingen-Tübingen.

Sonntag, den 12. März, Nachm. 3 Uhr: General-Versammlung in der „Seife“ in Tübingen.

Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzahlung der Beiträge. 2. Vortrag über: „Warum organisieren wir uns“. Referent: Kollege Spärr-Stuttgart.

In dieser Versammlung sind nicht nur die Brauer, sondern sämtliche Bierführer, Maschinenisten und alle in Brauereien beschäftigte Arbeiter von Reutlingen, Tübingen, Dülzingen und Umgebung freundlichst eingeladen.

Das Agitations-Komitee.

Jahresverein der Brauereiarbeiter zu Dresden.

Sonnabend, den 4. März 1899, im Saale des „Erianon“: Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen des M.-G.-V. „Vorwärts“, humoristischen Vorträgen und Ball. Anfang 7 Uhr. - Ende 3 Uhr.

Karten hierzu sind von den Ausschuss-Mitgliedern der einzelnen Brauereien, sowie im Verkehrlokal G. Frühling, Drehgasse Nr. 8, und zwar die Herrenkarte zu 1 Mt. (Damen frei) zu entnehmen. Um zahlreiches Betheiligung ersucht Das Komitee.

Zentralverband deutscher Brauer u. Berufsgen.

Zahlstelle Hamburg.

(Sektion der Hilfsarbeiter.)

Sonnabend, 8. April 1899, im „Hamburger Ballhaus“, Neustädter Reuestraße 21-25:

Fahnen-Weihe und Ball

unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel „Oberon“, Uhlenhorst (Bundes-Liedertafel).

Festrede gehalten vom Verbands-Vorsitzenden Bauer-Hannover. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Karte à Person 50 Pfg.

Karten sind bei den Vertrauensleuten sowie in der mit Plakaten belegten Lokale zu haben. Das Lokal ist mit sämtlichen durch die Kaiser-Wilhelmstraße fahrenden Straßenbahnen bequem zu erreichen. Sämtliche Zahlstellen, speziell die norddeutschen, laden wir hierzu ganz ergebenst ein. Das Festkomitee.

Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof“

Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts

— Borngasse 11 —

wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard und gute Kegeltbahn ist Sorge getragen. Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerberichter von P. Meyer, Weststraße 7 (in der Nähe des Berliner und Riepertshor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Preis 1/2 Mark.

Gesucht

wird ein Brauer, welcher geneigt ist, ein Geschäft selbstständig zu betreiben und über ein Vermögen v. 8-10 000 Mt. verfügt. Sehr günstige Ausb. Aussicht ertheilt M. Dietrich in Thiergarten bei Badstüb. Baden.

Holzschuh-Fabrik

Heinr. Geissler, Leipzig, Bayerische Straße Nr. 95. Spezialität: Wasserdichte Holzschuhe für Brauereien.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anteiliger Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

In Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eventl. direkter Verband zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Brauherberge Stuttgart.

Unterzeichneter empfiehlt seine gut eingerichtete Herberge mit guten Betten. Billige Preise. Kalte und warme Speisen den ganzen Tag. Billardzimmer.

Direkte Verbindung (Telephon) mit dem vom Brauerverein sanktionierten städtischen Arbeitsnachweis. Hochachtungsvoll

Friedrich Bräuninger,

„Zum goldenen Dänen“, Hauptkammerstraße 30. Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes Restaurant mit Zentral-Herberge

Neue Friedrichstraße 20 (Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz). Hochachtungsvoll Fritz Preuss.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12, liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.

Brauer- und Mälzer-Mützen.

Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopie in Zentimetern anzugeben.

Kleine Klapp-Mütze. Breite Klapp-Mütze. Versand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco. Dresden, Schürerstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schürerstraße 53.

Neu! Stiefelchen aus Doppelseidung Neu!

mit elastischen Sohlen, praktisch für Mälzer und Private, Preis 6 Mt.

C. R. Wittber Chemnitz

28 Müllerstr. 28. Fabrikant der allbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, besagl. Schlappschuhe, Pflöschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Gelegenheitskauf!

Flotgehende Brauerei

in kleiner Stadt, auf 3 Meilen im Umkreis ohne Konkurrenz, mit bester Lage wegen Uebernahme eines bedeutend größeren Betriebes sehr preiswerth möglich bis 1. April d. J. verkaufen. Gute massive Gebäude, Aushaus, Garten, ca. 42 Morg. Land, Selterwasserfabrik, komplet. lebend. u. todt. Inventar, im besten Zustande. Umsatz 2000 Hektol. Lager u. Weißbier, über 100 feste Cassa-Kunden, Preis 65 000 Mt. Zur Uebernahme 25-30 000 Mt. erforderlich. Näheres Franz Decker in Frankfurt a. D.

Erlaube mir die Anzeige, daß ich den

Brauer-Verkehr

im Gasthaus „Zum Grünhof“ (G. Pfingger), Belfortstr. 52, Freiburg i. Br., übernommen habe. Wilh. Strauss.

Männersocken

echte Schafwolle (Saibschud.), sehr haltbar u. warm, versendet 6 Paar à 85 Pfg. 12 „ à 80 „ franco Nachnahme.

M. Wagner, Eilenburg,

— Oststraße 5. —

Quittungsmarken Rabattmarken Kantguth-Kempel sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steindruck

Liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schenklich-Beitzig. Mehrere Preislisten gratis.

Scherms Reise-Handbuch

für wandernde Arbeiter. (Neu) Tourenbuch für Radfahrer! Ueber 2000 Reise-touren. 1 Eisenbahn- und 2 Straßenkart. Gebund. 1,50 Mt. In bezug durch alle Buchhandlungen, Kolportage und J. Escherm, Nürnberg.